

Aufmarsch gegen die Schweiz. Der deutsche "Fall Gelb". Irreführung der Schweizer Armee 1939-1940 [Christian Vetsch]

Autor(en): **Kreis, Georg**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **23 (1973)**

Heft 3

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

physischer als auch in psychischer Hinsicht negative Folgen zeitigte» (187). Das letzte Kapitel behandelt die soziale Gliederung Uri, wobei vor allem Armenwesen und Bettelei untersucht werden. Der Autor schätzt, dass etwa zwei Drittel der Bevölkerung nur über bescheidene Mittel verfügten, die kaum für das Nötigste ausreichten, während 20 Prozent in gesicherten Verhältnissen lebten und ein Zehntel die massgebende, in der Darstellung bewusst zurückgestellte Oberschicht bildete, die nicht als reich, aber als wohlhabend eingestuft wird.

Im Anhang werden willkommene Angaben über Masse und Gewichte sowie über die Münzen gemacht. Allerdings sind die angeführten Masse und Gewichte nicht jene, die im 18. Jahrhundert in Uri gebräuchlich waren, sondern jene, die auf dem Konkordatswege 1838 eingeführt und von Uri erst nachträglich übernommen wurden. Diese Reform beruhte auf dem metrischen System (1 Fuss = 30 cm, 1 Pfund = 500 g).

Es ist klar, dass eine umfassende Darstellung, die die Teile in Relation zum Ganzen zu setzen hat, mehr Ansatzstellen für kritische Bemerkungen bietet als eine reine Spezialuntersuchung. Dabei sollte aber die grosse Arbeit, die dahinter steckt, und die ausgewogene Leistung, die hier vorgelegt wird und ausdrücklich zu würdigen ist, nicht übersehen werden.

Luzern

Fritz Glauser

CHRISTIAN VETSCH, *Aufmarsch gegen die Schweiz. Der deutsche «Fall Gelb». Irreführung der Schweizer Armee 1939–1940.* Olten, Walter, 1973. 224 S.

Bestand für die Schweiz im Mai 1940, als die zweite Generalmobilmachung eingeleitet wurde, tatsächlich eine akute Kriegsdrohung durch deutsche Truppen? Christian Vetsch hat dieser Frage eine eingehende Untersuchung gewidmet und dabei mit manchen interessanten Einzelheiten ein Bild bestätigt, das in seinen Grundzügen bereits bekannt ist: Sowohl auf schweizerischer als auch auf französischer Seite war man damals einer von langer Hand vorbereiteten und sorgfältig durchgeführten Täuschungsaktion zum Opfer gefallen. Die Heeresgruppe C der deutschen Wehrmacht hatte bereits im Oktober 1939 den Auftrag erhalten, an der Südflanke der Maginotlinie Offensivabsichten vorzutäuschen, um Frankreich über das wahre Angriffsschwergewicht im Dunkeln zu lassen, die französischen Streitkräfte in diesem Raum möglichst lange zu binden und so den Durchbruch im Norden zu erleichtern. Auf grösstmögliche Wirkung bedacht, zog man auch den schweizerischen Grenzabschnitt in die Aktion ein und täuschte die Absicht vor, allenfalls über schweizerisches Gebiet den französischen Festungsgürtel umgehen und in die schlecht gedeckte Juraflanke stossen zu wollen. In dieser Täuschungsvariante liegt denn auch der Anlass für Vetschs «schweizergeschichtliche» Studie. Die Untersuchungen konzentrieren sich dann aber – so will es das Thema – mehr auf die Vorgänge im deutschen Raum und rücken schliesslich die Frage nach dem Erfolg der deutschen Täuschungs-

absichten ins Zentrum der Abhandlung. Die aussen- und innenpolitischen Aspekte ausklammernd, beschränkt sich der Verfasser darauf, den deutschen Operations- und Täuschungsplanungen sowie den alsdann durchgespielten Massnahmen nachzugehen und diese mit den schweizerischen Wahrnehmungen zu vergleichen. Der militärhistorisch interessierte Leser kann mit grossem Gewinn verfolgen, wie mit vorgetäuschten Truppentransporten, Quartiervorbereitungen, Übersetzungsübungen der Pontoniere, mit Umnúmerierungen von Verbänden und Scheinstäben, mit gezielten Indiskretionen und Gerüchten jenseits der Grenzen falsche Befürchtungen geweckt und genährt wurden.

Besondere Beachtung verdient die Tatsache, dass die Zusammenarbeit zwischen dem französischen und dem schweizerischen Nachrichtendienst für die deutschen Stellen offenbar eine Selbstverständlichkeit war, die von der Wehrmacht sogar in die Planung einbezogen wurde: Man schüchterte die Schweizer ein, um die Franzosen in Schach zu halten. Dieses Vorgehen muss sich bewährt haben; Wahrnehmungen am schweizerischen Grenzabschnitt sollen binnen weniger Tage ebenfalls dem französischen Nachrichtendienst zur Kenntnis gelangt sein. Der Verfasser hat der schweizerisch-französischen Kooperation allerdings nicht weiter nachgehen können, verweigern doch die französischen Archive noch immer jeden Einblick in die Dokumente aus dem Zweiten Weltkrieg. Die Darstellung der deutschen Täuschungsaktionen beruhen vor allem auf dem Bild, das Vetsch aus den Akten im Militärarchiv des deutschen Bundesarchives in Freiburg im Breisgau gewinnen konnte. Wie schweizerischerseits die Lage damals beurteilt wurde, konnte er auf Grund der vom Bundesarchiv in Bern freigegebenen Dokumente des Nachrichtendienstes und Armeestabes, der Nachrichtenbulletins der Truppe, Tagebücher verschiedener Einheiten sowie der Berichte der schweizerischen Militärattachés und Gesandten feststellen. Seine Ernte ist allerdings nicht sonderlich reich ausgefallen. Gewisse Notizen sind aber gerade ihrer Dürftigkeit wegen interessant, belegen sie doch, wie wenig man in jenen Tagen wusste. Durch eine Ausweitung des sehr eng gefassten militärhistorischen Rahmens, etwa mit der Einbeziehung der Reaktionen in der Zivilbevölkerung, hätte sich gewiss einiges mehr über die Auswirkungen des vermeintlichen Aufmarsches gegen die Schweiz sagen lassen.

Vetsch kommt zum Schluss, dass entgegen der Darstellungen General Guisans und Generalstabschef Hubers sowie der französischen Generäle Gauché und Gamelin im Mai 1940 keine akute Bedrohung bestanden habe, da selbst im Falle eines Misserfolges im Norden die an der Schweizergrenze stationierten Kräfte für eine sekundäre Aktion im Süden keineswegs genügt hätten. Erst mit Frankreichs Zusammenbruch sei ein deutscher Angriff in den Bereich des Möglichen gerückt, als Guderians Verbände an der schweizerischen Westgrenze standen und die Ausarbeitung der unter dem Decknamen «Tannenbaum» bekannten Operationspläne in Auftrag gegeben wurde. Die Schweiz hingegen schickte bekanntlich wenig später rund die

Hälfte der mobilisierten Soldaten nach Hause und begann die für die neue Alpenstellung erforderlichen Umgruppierungen vorzunehmen. Im Mai 1940, als objektiv kein militärischer Angriff drohte, war man aufs Schlimmste gefasst; in den folgenden Monaten aber, als tatsächlich eine akute Bedrohung bestand, war die Abwehrbereitschaft paradoxerweise in ungleich geringerem Mass gewährleistet gewesen.

Basel

Georg Kreis

ADAM JOST, *Die Haltung der Schweiz gegenüber dem nationalsozialistischen Deutschland im Jahre 1940*. Diss. phil. I. Mainz. o. O. 1972. XVII, 322 S.

In mehrfacher Hinsicht liegt hier ein Sonderfall vor: Ein sauber gedrucktes Buch von über 300 Seiten, für das es (leider) keinen Verlag gibt, die Behandlung eines schweizerischen zeitgeschichtlichen Themas durch einen Ausländer – Untersuchungen dieser Art liegen höchstens für unsere Neutralität oder die Pressepolitik vor – und eine bemerkenswerte Vertrautheit mit schweizerischen Gegebenheiten, obwohl der Verfasser, 1939 in Berlin geboren und jetzt an der Universitätsbibliothek in Bielefeld tätig, die Schweiz nur von vorübergehenden Aufenthalten her kennt. Die Quellen bezeugen eine aner kennenswerte Spannweite; es gibt praktisch kaum eine mehr oder weniger umfangreiche Veröffentlichung, die Adam nicht kritisch heranzieht, neben der Fülle ungedruckter Archivalien des Auswärtigen Amtes in Bonn und des Bundesarchivs in Koblenz. Ausserdem hat er zwanzig politische Zeitungen beider Sprachgebiete und die massgeblichen Zeitschriften durchgeackert. So entsteht ein abgerundetes Bild des dramatischen Kriegsjahrs mit den deutschen Agressionen in Dänemark und Norwegen, dann im Westen, der Einschliessung der «belagerten Festung» Schweiz, dieser «demokratischen Insel im totalitären Meer», dem wiederholten Stimmungsumschlag vom Schock nach dem Zusammenbruch Frankreichs über den Versuch, sich ein Bild über die Auswirkungen des «neuen Europa» zu machen bis zu dem, was Adam die «innere Stabilisierung» nennt; schliesslich ist ein letztes Kapitel den Aussichten gewidmet, die der Russlandfeldzug als offensichtliche Entlastung eröffnete.

Nach Studien in Mainz und Wien hat Adam 1970 an der Johannes-Gutenberg-Universität Mainz promoviert, dann aber seine unter der Leitung von Ferdinand Siebert entstandene Dissertation nochmals überarbeitet und auf den neuesten Stand der Literatur gebracht. Einige Irrtümer, die einem Ausländer leicht unterlaufen können – eine Verfassungsänderung bedürfe der Zweidrittelsmehrheit im Parlament und wäre so ohne Zustimmung der Sozialdemokraten nicht möglich gewesen, oder Frölicher sei jemals Chef der Abteilung für Auswärtiges gewesen, oder W. Bretscher habe während des Krieges bereits dem Nationalrat angehört, oder Grimm habe damals die «Berner Tagwacht» geleitet, und eine «Volksbefragung» über den Beitritt der